

Bereits am 1. Juli 1923 mußte man für die Goldmark 36790 Papiermark bezahlen; sie stieg am 31. Juli 1923 auf 261000 Papiermark, am 3. November 1923 von 76 Milliarden 19 Millionen auf 100 Milliarden. Viele Werte und viele durch Mühe, Not und Entbehrung geschaffene Ersparnisse sind verlorengegangen. Auch bei der Genossenschaft hat die Geldentwertung große Werte verschlungen. Die Verkaufspreise konnten nur einmal am Tage nach Geschäftsschluß geändert werden. Tausende von Goldmark, Milliarden von Papiermark hat die Genossenschaft verloren. Am 15. November 1923 konnten wir trotz manchen Widerstandes erst die Goldmarkberechnung einführen, nachdem die Warenbestände arg zusammengeschmolzen waren. Bei der Aufstellung der Goldmarkbilanz am 31. Dezember 1923 betrug der Warenbestand nur 36859 Goldmark. Nun hieß es aufbauen! Dank der friedlichen Zusammenarbeit von Vorstand und Aufsichtsrat einerseits, der neugewählten Vertreter andererseits, war es möglich, den Anteil auf 30 Rentenmark festzusetzen. Gleichzeitig wurde ein Beschluß gefaßt, die Spareinlagen und Hausanteile mit 30 Prozent aufzuwerten und sie bereits vom 1. Juli 1924 an mit 10 Prozent zu verzinsen, die Sperrzeit auf 1930 zu verkürzen, ein Beschluß, der für die Entwicklung der Genossenschaft von ganz besonderer Tragweite war. Am 1. Februar 1924 führten wir die Rollenmarken wieder ein. Das Vertrauen der Mitglieder wuchs, der Umsatz stieg bedeutend. Wären nicht Arbeitslosigkeit und Streiks eine tägliche Erscheinung gewesen, könnten wir mit ganz anderen Zahlen aufwarten.

Bereits am 7. Mai 1924 konnten wir das angrenzende Grundstück an der Fabrikstraße, etwa 2200 qm, zu einem günstigen Preis von Herrn Landwirt Schrader erstehen.

Die Vertreterversammlung genehmigte am 25. Mai den Bau eines Verwaltungsgebäudes mit fünf Wohnungen auf dem eigenen Grundstück an der Fabrikstraße. Die Ausbringung der Baugelder machte Schwierigkeiten, doch mit Hilfe unserer Zentralinstanzen war es uns möglich, den Bau zu finanzieren. Ihnen sagen wir an dieser Stelle großen Dank. Anteilscheine, welche wertbeständig und mit 10 Prozent verzinst werden, fanden infolge der Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit nicht den gewünschten Absatz. Daher mußte Bankkredit in Anspruch genommen werden. Doch heute steht der Bau als stolzes Wahrzeichen der Bauzener Genossenschaft, auf Felsen gebaut, einzig da.

Am 1. Juli 1924 wurde im nahen Kleinwelka die elfte und am 15. Dezember 1924 im neuen Verwaltungsgebäude die zwölfte Warenabgabestelle, ein Schmuckkästchen für die Genossenschaft, eröffnet.